



Mit Donald Duck im Herzen

Gerhard Schweppenhäuser im Gespräch
mit Svenja Kranz und Andrea Kornher

Was würden Sie in jedem Fall mit auf eine einsame Insel nehmen?

Meine Frau, dann wäre es auf der Insel nicht mehr so einsam. Außerdem meinen Computer und meinen transportablen CD-Player mit CDs.

Wenn Sie eine Zeitreise machen könnten, wo würden Sie gerne landen?

In London, in den 60er Jahren. Weil ich dann die Beatles treffen würde, die Rolling Stones und die Künstler, die damals die Cover der Pop-Platten gestaltet haben.

Wem würden Sie gerne mal richtig die Meinung sagen?

Ich würde mich gerne mit dem Papst über einige Grundfragen der Kultur und der Gesellschaft unterhalten. Das Schöne beim Papst und der katholische Kirche ist, dass sie immer versuchen, zu begründen, warum man das glauben soll, was dogmatisch vorgeschlagen wird, und versuchen zu zeigen, warum alles andere falsch ist. Das kann man so wunderbar widerlegen, denn die Voraussetzung, dass alles rational begründet werden sollte, wonach wir unser Handeln ausrichten, das teilt ja der Katholizismus mit der Philosophie (im Gegensatz zum Protestantismus).

Ihr Lieblingsschriftsteller?

Thomas Mann.

Ihr Lieblingsmusiker?

Darf ich mehrere nennen? Beethoven und Schubert, Paul McCartney und Bob Dylan, Oscar Peterson und John Coltrane.

Ihr Lieblingskünstler (bildende Kunst)?

Cézanne und Paul Klee, Charles Chaplin und Alfred Hitchcock.

Welche Fehler Ihrer Mitmenschen entschuldigen Sie am ehesten und welche nicht?

Am ehesten entschuldige ich Egoismus, Unvorsichtigkeit und Indiskretion. Was ich nicht entschuldige? Wenn sich jemand weigert, auch nur probeweise den Standpunkt eines anderen einzunehmen.

Wovor fürchten Sie sich?

Vor Armut, Krankheit und Einsamkeit.

Vorrausgesetzt Sie wollten auswandern: welches wäre das Land Ihrer Wahl?

Die Südstaaten in den USA, weil da das Wetter gut ist, weil es eine Vielfalt von Lebensmöglichkeiten gibt, also praktizierten Multikulturalismus, und weil man in Ruhe gelassen wird. In dem halben Jahr, in dem ich in den USA gelebt habe, habe ich es sehr genossen, daß man da einerseits in Ruhe gelassen wird, seine eigene Lebensform praktiziert und andererseits, wenn man will, an einer ganz großen Vielfalt von anderen Lebensformen teilnehmen kann.

Wer ist Ihrer Meinung nach der fähigste Politiker?

Manche Politiker sind zu allem fähig!

Welche Reformen bewundern Sie am meisten?

Die Einführung des Wahlrechtes für Frauen in Deutschland und die Abschaffung der Sklaverei in den USA.

Ihr Kommentar zum Krieg im Irak:

Gut, daß er vorbei ist. Es gab schlechte Argumente gegen den Irak-Krieg, es gab gute Argumente gegen ihn, aber es gab auch gute und schlechte dafür. Es hat mich gewundert, daß die gleichen Politiker, die vor einigen Jahren gesagt haben, das Menschenrechte viel wichtiger sind als Völkerrechte, jetzt gesagt haben, es gehe nichts über das Völkerrecht, das Völkerrecht müsse unbedingt geschützt werden und der Angriff auf Saddam sei deshalb nicht gerechtfertigt.

Wie gut würden Sie sich als Pokerspieler eignen?

Das kommt ein bißchen auf die Zusammensetzung, auf die Runde der Spielenden an; ich glaube aber, nicht ganz schlecht.

Was halten Sie von der Benetton-Kampagne?

Sie meinen die mit den „schockierenden“ Fotos? Das hat gezeigt, dass man die Grenzen zwischen den Systemen „Kunst“, „Dokumentation“ und „Reklame“ verwischen kann. Als Fotograf oder Fotokünstler ist es vielleicht gar nicht so wichtig, ob man im Museum ausgestellt wird, in einem Katalog gedruckt oder auf den Wandtafeln der Werbung gezeigt wird. Alles gehört zum öffentlichen Raum, oder nicht? Das finde ich interessant. Die Motive der Kampagnenmacher sind erst einmal sekundär. Ob die nur Geld machen wollten oder noch etwas anderes damit bewirken wollten, interessiert mich eigentlich nicht so sehr.

Sie tragen oft einen kleinen Donaldanstecker am Revers. Sind Sie Donaldist?

Ich halte die Donald-Figur für ein Meisterwerk der Massenkunst. Besonders, wenn sie von Carl Barks gezeichnet ist! Donald ist ein populärer Sozialcharakter mit Tugenden, Lasten und Ambivalenzen. Er ist hin- und hergerissen zwischen seinem gesellschaftlichen ÜberIch auf der einen Seite und seiner Triebstruktur und seinen Geltungsansprüchen auf der anderen Seite. Anpassung, Aufbegehren, der Kampf um die Würde der Ente – ein Psychogramm des bedrohten Individuums in der Industriegesellschaft. Ich war vor zwei Jahren in Disneyland, das hat mich sehr beeindruckt. Nur eins hat mich enttäuscht: Es gab keine Donald-Anstecker, überhaupt nur ganz wenig aus Duckburg. Vielleicht ist Donald in der Informationsgesellschaft und der New Economy schon wieder unzeitgemäß geworden. Dann wäre er mir aber noch sympathischer.

Welche Frage würden Sie gerne noch beantworten?

Es gibt von Max Frisch die Definition von „Greisenschlagfertigkeit“: Brillante Antworten auf Fragen geben, die nie gestellt wurden. In dem Stadium bin ich noch nicht! Ich würde aber gerne die Frage beantworten können, wohin sich der würzburger noch entwickelt; aber das kann ich nicht machen, das wird er schon selber tun.